nants, c'est ainsi l'histoire de France qui défile sous nos yeux, avec ses nombreuses campagnes militaires, les premières guerres de religion et leurs tragiques épisodes.

Les derniers chapitres nous décrivent un Paré vieillissant mais toujours vert, remarié après son veuvage à une jeune fille de 18 ans, et se consacrant à la dernière édition de ses *Œuvres complètes*. Cette ultime partie de sa vie n'est toutefois pas sans déboires: on le voit aux prises avec des soucis familiaux et des luttes très démoralisantes contre des confrères jaloux de sa carrière. Mais l'évocation de sa personnalité si originale – avec son intelligence des choses et des gens, avec son rude bon sens et sa franchise sans compromis – n'y est pas oubliée. Elle nous est dépeinte de façon très attachante dans les dernières pages, mettant ainsi un point final à ce beau volume qui se lit comme un roman historique, tout en restant une très solide biographie, étayée d'une érudition puisée aux meilleures sources.

Roger Mayer

Jacob E. Poulsen und Egill Snorrason (Herausgeber), *Nicolaus Steno, 1638–1686. A Re-Consideration by Danish Scientists*. Nordisk Insulinlaboratorium, Gentofte 1986, 224 Seiten, 31 Abb. DKK 120.00.

«vir inter geologos et anatomicos praestantissimus»: Die Inschrift einer Marmorplatte im Kloster San Lorenzo in Florenz könnte auch als Titel stehen über der Würdigung der Person und des Werks von Nicolaus Steno (Stensen), vorgelegt durch ein Autorenkollektiv dänischer Wissenschaftler. Ein tief religiöser Autor des 17. Jahrhunderts schickt sich an, Leichen zu sezieren und die Erdgeschichte zu ergründen – ein Widerspruch? Nicht unbedingt: die Konversion Stenos zum Katholizismus im Jahre 1667 hält ihn nicht von weiteren anatomischen Studien ab. Schon Thomas von Aquin hatte die Naturforschung als Weg zur Gotteserkenntnis bezeichnet; Steno erkennt in der Darstellung der Harmonie des Baus und der Funktion des Körpers das planvolle Wirken eines gütigen Schöpfergottes. Beiträge von H. Moe, T. Kardel und O. J. Rafaelsen dienen der Darstellung von Stenos Ergebnissen hinsichtlich der Struktur und Funktion von Drüsen und Muskeln, Resultate, die ihn teilweise in Gegensatz zum großen Rationalisten Descartes stellen.

Steno war aber nicht nur virtuos in der Führung des Skalpells; sein Ruhm gründet nicht minder auf dem Licht, das er in das Dunkel der Erdgeschichte brachte. Nachdem er die Natur der «Zungensteine» (glossopetrae) im Vergleich zu Haifischzähnen erkannt hat, beantwortet er die Frage, wie feste Körper (Zähne) in festen Körpern (Gesteinen) eingeschlossen werden kön-

nen, durch Sedimentation. Sein Buch «De solido...», über hundert Jahre nach seinem Erscheinen vom Arzt und Physiologen Albrecht von Haller als «aureus libellus» gelobt, sollte nur die Zusammenfassung sein eines umfangreicheren Werkes, das aber nie erschien. Warum? Sollte die Beschäftigung mit der Erdgeschichte Steno in größeren Konflikt mit dem Inhalt der christlichen Lehre gebracht haben als die Anatomie? H. P. Wagner gibt eine interessante Antwort: Steno trachtete nach einer Sicherheit der Erkenntnis, die in einer Synthese von Rationalismus und Empirismus gründen sollte. Der Anspruch brachte ihn in Konflikt mit der Geologie – er zweifelte: nicht an seinen Forschungsergebnissen, nicht an der Bibel, aber weil die beiden Sichtweisen inkompatibel erschienen.

Das Buch kann zweifellos jedem an der Geschichte der Medizin und Erdwissenschaft Interessierten als gelungene Einführung in das Leben und Werk Nicolaus Stenos empfohlen werden. Der einzige Vorbehalt, der allenfalls anzubringen ist, betrifft die fortwährende Bewertung der Forschungsergebnisse Stenos aus moderner Sicht. Statt dessen mag man sich eine vertiefte Einbettung seiner Forschung in den Geist jener Zeit wünschen.

Olivier Rieppel

Leonhard Euler, *Opera omnia. Series quarta A. commercium epistolicum.*

Bd. 6: *Commercium cum P.-L. M. de Maupertuis et Frédéric II.* Herausgegeben von P. Costabel, E. Winter, A. T. Grigorijan und A. P. Juškevič unter Mitwirkung von E. A. Fellmann. Birkhäuser Verlag, Basel 1986. XI + 454 Seiten.

Rechtzeitig zum 200. Todestag Friedrichs II. von Preußen und zum großen Berlin-Jubiläum legt die Euler-Edition wiederum einen hierzu passenden, wie üblich vorzüglich ausgestatteten Band vor. Er enthält den Briefwechsel zwischen Euler und dem Präsidenten der Berliner Akademie, Maupertuis, sowie die bisher ebenfalls nicht vollständig publizierte Korrespondenz Eulers mit Friedrich dem Großen. Euler wirkte bekanntlich von 1741 bis 1766 in Berlin, wo er seit 1744 den Posten eines Direktors der Mathematischen Klasse der Akademie einnahm.

Der Briefwechsel von Euler mit Pierre-Louis Moreau de Maupertuis (1698–1759) erstreckt sich vom Jahre 1738 bis zu Maupertuis' Tod; die 137 heute bekannten Briefe stammen größtenteils von Euler. Die Korrespondenz behandelt neben verwaltungstechnischen Fragen (Ausbau und Leitung der Akademie) vor allem wissenschaftliche Probleme, wobei die Schwerpunkte auf dem Gebiet der Astronomie, der Mechanik (Prinzip der